

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 231.

Redaktions-Telephon No. 52.

Sonntag, den 19. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Am Mittwoch hat der deutsche Reichstag, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, seine Thätigkeit abgebrochen, um sie erst am 26. November d. J. wieder fortzusetzen. Zwar ist das Pensum, dessen Erledigung dem Reichstage oblag, keineswegs bewältigt worden, aber die sommerliche Hitze hatte auf die Präsenz des Reichstages, die ohnehin die ganze Session hindurch jammervoll war, so unheilvoll eingewirkt, daß eine Fortsetzung der parlamentarischen Arbeit unter diesen Umständen zur Unmöglichkeit wurde.

So sah der Reichstag sich genöthigt, zu dem ungewöhnlichen Ausschüßmittel der Vertagung zu greifen, damit nicht die ganze Arbeit, welche auf die nicht zu Stande gebrachten Gesetzesvorlagen verwandt worden war, nutzlos verloren gehe. Im Zeichen der Beschlußfähigkeit, in dem der Reichstag die ganze Session hindurch gestanden hat, hat er auch den ersten Abschnitt seiner Tagung beendet. Der Versuch der Reichstagsmehrheit, noch am letzten Tage eine Abänderung des Branntweinsteuergesetzes durchzusetzen, scheiterte an dem Widerstande der Linken und an der Unmöglichkeit, ohne die Stimmen der Linken ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen.

Dem Reichskanzler Grafen Bülow braucht die Vertagung des Reichstags nichts weniger als unangenehm zu sein. Graf Bülow hat sich zum Theil mit neuen Männern umgeben, die an die Stelle der „in den Kanal gefallenen“ Minister getreten sind, und die parlamentarische Pause, die ihm Gelegenheit bietet, sich in die neue Situation hineinzuarbeiten, darf ihm hochwillkommen sein. Wird dem Grafen Bülow doch ohnehin in dem zweiten Theil der Session eine schwere Wintercampagne bevorstehen, denn mit welcher Heftigkeit der Kampf um den Politarif geführt werden wird, davon haben die in dem ersten Theil der Session ausgefochtenen Vorpostenkämpfe einen Vorgeschmack gegeben.

Friedensstimmen sind es dagegen, die aus dem österreichischen Reichsrath zu uns herüberklingen, aber allerdings recht sonderbar klingende Stimmen. „Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt“, so will es uns erscheinen, wenn jetzt in Oesterreich in aller Ernsthaftigkeit der Gedanke einer deutsch-tschechischen Arbeitsmehrheit gegen die Alerikalen erörtert wird. Doch „die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. Ein ehrliches Zusammengehen der Deutschen mit den Tschechen hätte zur Voraussetzung, daß die Tschechen auf ihre staatsrechtlichen Pläne verzichteten und ihre nationale Begehrlichkeit für immer ablegten. Aber nichts berechtigt zu einem solchen Optimismus, und deshalb wird man gut thun, dieser neuesten Wandlung der politischen Situation in Oesterreich fürs Erste mit skeptischem Mißtrauen zu begegnen, wenn es auch noth thun wird, diese merkwürdige Entwicklung mit angespanntem Interesse zu verfolgen.

So sehr ist in Oesterreich das allgemeine Interesse durch diese merkwürdige Wandlung auf dem Gebiete der inneren Politik in Anspruch genommen, daß sogar das Interesse an dem eigenartigen türkischen Postkolonialismus in den Hintergrund getreten ist, obwohl Oester-

reich hierbei die am meisten betheiligte Macht ist. Der „kranke Mann“ in der Türkei ist in neuerer Zeit auffallend mobil und lebendig geworden, seit die europäische Politik sich mehr in Asien als in Europa abspielt und der „kranke Mann“ auf diese Weise etwas Luft bekommen hat. Die Hoffnung, daß der Sultan und seine Rathgeber auf den Protest der betheiligten Mächte hin schleunigst zu Kreuze kriechen würden, hat sich als eine Täuschung erwiesen, und so schnell, als man Seitens der Regierungen der betheiligten Mächte annahm, wird die befriedigende Beilegung des Postkonfliktes jedenfalls nicht vor sich gehen.

Immerhin ist doch auch einmal etwas Erfreuliches aus den „interessanten Ländern“ auf dem Balkan zu berichten. Die Zusammenkunft der beiden Könige von Rumänien und von Griechenland in Abbazia kann als das Anzeichen einer Konsolidirung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel angesehen werden. Rumänien hat von jeher die auf die friedliche Entwicklung der Verhältnisse im Orient gerichteten Absichten der Mächte mit Eifer unterstützt und deshalb kann die Annäherung zwischen Rumänien und Griechenland als ein befriedigendes Ereigniß begrüßt werden.

Ein befriedigender Fortschritt ist in dieser Woche auch in China zu verzeichnen gewesen, denn die Einigkeit der Mächte hat dort in letzter Zeit etwas weniger Risse als sonst aufgewiesen und die Entschädigungsfrage ist um ein gutes Stück vorwärts gerückt. China hat sich nicht nur im Prinzip bereit erklärt, zu zahlen, sondern es hat sich jetzt auch zur Erfüllung der von den Mächten aufgestellten Forderungen bereit erklärt. Es fehlt jetzt nur noch, daß dem guten Willen auch die That folgt. Aber freilich vom Willen zur That ist oft noch ein weiter Weg, und wir fürchten, daß noch geraume Zeit vergehen wird, bis wir die ersten der That sehen, welche die Diplomaten bereits auf dem Papier stehen haben.

In Südafrika geht der Krieg unverändert fort und von den Engländern hört man mehr große Worte als große Thaten. Aber mit den längsten Reden wird Lord Salisbury den Krieg nicht beenden, denn auch die schönsten Wortgefechte haben sich noch niemals als eine wirkliche Waffe im Guerillakrieg erwiesen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Mai.

Feldpostbriefe

eines als Soldat eben in China dienenden Sonnenbergers liegen uns vor. Sie lauten:

Tientsin, 5. 4. 1901.

Liebe Eltern und Geschwister!
Heute, am Charfreitag, an Vaters Geburtstag, liebe Eltern, soll es meine Arbeit sein, Euch mit einigen Zeilen zu benachrichtigen. Eure Briefe von Weihnachten und vom Januar habe ich erhalten. Ihr schreibt mir in Euren letzten Brief, ich soll mehr von mir hören lassen. Ich weiß aber gar nicht, was ich Euch schreiben soll. Was China anbelangt, ist das so eine Sache; man wird nichts gewahr. Geschehe finden noch alle Tage statt, und zwar sind die Boger jetzt wieder zwischen Tientsin und Tongku. Es sind jetzt ungefähr zehn Tage, daß ich von einem 14-tägigen Streifzug zurück bin. Am Palmsonntag machten von uns 10 Mann auf ein Stappen-Kommando. Raun waren diese ein paar Stunden fort, wurde

unsere Abtheilung alarmirt. Wir liegen hier in einem Lager: 3 Munitionskolonnen, nämlich die Infanterie-, Artillerie- und die Feldhaubizen-Munitionskolonne. Jede Kolonne hat ihre Munitionswagen und ist zugleich noch eine Batterie mit sechs Schnellfeuergeschützen. Wir rücken Mittags um 12 Uhr feilmarschmäßig aus nach Tongku zu. Wir nahmen bloß 2 Geschütze und ungefähr 60 Reiter, welche mit Karabiner bewaffnet waren, mit, dann kam noch eine berittene Kompagnie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie hinzu. Wir ritten bis Abends 8 Uhr, wo wir dann in ein Dorf einquartirt wurden. Am anderen Morgen ging es wieder los bis Mittags um 11 Uhr, dann wurde Reibezvous gemacht bis 4 Uhr. Um 4 Uhr ging es wieder weiter. Um 7 Uhr wollten wir ins Quartier, konnten aber nicht, weil die Gegend nicht sauber war. Plötzlich kam ein Meldeiter angaloppirt und meldete, daß rechts von uns in einer Schlucht 800 bis 1000 Boger zu sehen seien. Unsere beiden Geschütze fuhren in Feuerstellung und begrüßten sie mit verschiedenen Schrapnells und Granaten. Von Anfang schossen sie noch ein paar Mal, machten aber bald kehrt und kamen dann uns und der Kavallerie gerade in die Finger. Wir vermöbelten sie so fest, als wir konnten, und nahmen ihnen 15 Geschütze und die ganze Bagage weg. Sonst Neues weiß ich Euch nichts zu schreiben; wann wir hier wegkommen nach Hause weiß ich selbst noch nicht genau, wahrscheinlich aber doch im halben Mai. („Wer was, ob's wahr ist.“)

Dem Briefe ist ein zweiter in „Verschen“ beigelegt, den wir ebenfalls hier zum Abdruck bringen:

Tientsin, 5. 4. 1901.

Liebe Eltern!

Ich sende Euch aus fernem Osten
Hiermit einen schönen Gruß,
Weil die Feldpost nichts thut kosten,
Hier liegen ist kein Hochgenuß.
So sehr man auch bei Tag mag spä'n,
Die Boger sind bloß Nachts zu seh'n.
Man sagt, der Krieg, der sei bald all,
Doch leider ist dies nicht der Fall.
Ihr könnt on dem Bier Euch laden,
Während wir warten auf Liebesgaben.
Der Thee, Ihr dürft's mir sicher glauben,
Schmeckt schlechter als die sauren Trauben,
Der Reis, der ist so wasserklar,
Das Fleisch die halbe Zeit nicht gar;
Des Morgens giebt's 'nen Kaffee hier,
Da gibt Ihr mir keinen Heller dafür,
Die Liebesgaben, die wir sollen kriegen,
Die werden wohl noch in Deutschland liegen.
Cigaretten erhalten wir alle 14 Tage
Ein Stück, o Jammer und o Plage,
Rothwein wöchentlich einen Becher,
's ist doch zu wenig für einen Jecher,
Auch manchmal giebt es Marmeladen,
Wenn's mehr wär', könnt' es auch nichts schaden,
Ein Päckchen Tabak giebt's manchmal
Für 18 Mann und den Korporal.
Schnaps haben wir auch als mal empfangen,
Ein Liter muß für die Korporalschaft langem,
Das Brod hätt' ich beinahe vergessen,
Da kann man sich doch fast dran essen.
Drei Dollars Löhnung kriegen wir,
Einen halben kostet schon das Bier,
Trinkwasser müssen wir hier lassen,
Denn Gift ist drin in großen Massen,
Das Wasser aus des Peihos Bett
Schmeckt abgelockt sogar nach Lett.

Fenilleton.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Einer von der Intendanz der königl. Schauspiele herausgegebenen „Einführung in die Wiesbadener Neu-einrichtung“ entnehmen wir u. A. Folgendes:

Das war eine fröhliche Zeit, als Prinz Heinrich von Wales, der nachmalige König Heinrich der Fünfte, lustig tafelte und haushielt, populirte und das Schmelzbein warf, und Sir John Falstaff in der rauchigen Spelunke mit seinen Kumpanen Bardolph und Pistol um Dörtchen Lakereicher scharmierte! — Fröhlich und herzerquickend aus jener Zeit klingt auch das ausgelassene Lachen der lustigen Weiber von Windsor in unsere Tage hinüber. Falstaff, Dörtchen und die lustigen Weiber — ein prächtiger Dreiklang! — Sie standen in Wechselwirkung! — Dörtchens Jümeigung genügte dem dicken Bräuhans schon lange nicht mehr; er gekehrte nach feineren, selteneren Gemüthen, und somit versiel er auf die Idee, den ehrbaren Frauen in aller Feier und Form den Hof zu machen, ein Unterfangen, das mit der völligen Niederlage Sir Johns seinen wohlverdienten und erquicklichen Ausgang fand.

Angeblick auf ein ausdrückliches Verlangen der Königin Elisabeth von England schrieb Shakespeare seine lustigen Weiber von Windsor.

Im Jahre 1602 wurde das Werk unvollständig und in Quartformat der Öffentlichkeit übergeben, 1623 erschien es vollständig in Folio.

Kein Wunder, daß aus diesem genialen Lustspiel der Stoff für eine komische Oper herausspringen mußte! — Und er sprang heraus, wenn auch verspätet und erst in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts.

Kein Geringerer wie Rosenthal schrieb das geschickte Libretto, und Nicolai, der jugendliche Komponist, vertonte es in blühender und bestreikender Weise.

Was seine „lustigen Weiber“ uns bei ihrer Erstausführung in den vierziger Jahren gewesen — das sind sie uns heute noch. Nichts hat das Werk im schnellen Wandel der Zeit von seiner ursprünglichen Frische verloren.

Schon bei Eröffnung des neuen Hauses stand die Neueinstudirung der Oper auf dem Repertoire; die Ausführung dieses Vorhabens mußte aber aus verschiedenen Gründen bis jetzt hinausgeschoben werden, ein Umstand, der der nunmehrigen Inszenirung insofern zu Gute kommen wird, als hierdurch Zeit und Mittel gefunden wurden, die genauesten Vorstudien zu ermöglichen. In erster Linie mußte naturgemäß auch bei dieser Neueinstudirung wiederum das Streben nach einer thunlichst vollendeten einheitlichen Wiedergabe des musikalischen Theiles des Werkes stehen. Es ist aber andererseits zugleich versucht worden, auch dem feinen Lustspiel-Charakter der Dichtung zu geben, was ihr gebührt, und somit in passender Ausnutzung des musikalisch-deklamatorischen Styls Komponist und Librettist nach Kräften gereizt zu werden.

Kunstfertig wurde auf das richtige Treffen des Lokaltone besondere Sorgfalt und Mühe verwendet, um die

derb-fröhliche Wirklichkeit, das Leben und Treiben damaliger Zeit und die ledigen und ausgelassenen Tage des ehrenwerthen Sir John prägnant und schlagend vor Augen zu führen. Sir John log, lebte, liebte und zechte um die Wende des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Zur Illustrirung seiner Zeit und des fröhlichen Volkslebens in seinen Tagen mußte logischer Weise der Kostümfraße ein weites Feld eingeräumt werden, mit welcher wiederum die Reform des gesammten Scenariums geschwisterlich Hand in Hand zu gehen hatte.

Die Interieurs und Dekorationen wurden theils nach alten Stichen, theils unter Benützung des Werkes „Mansions of England in the olden Time“, theils nach lokalen persönlichen Studien hergestellt.

Das Waldfest endlich im letzten Akte der Oper ist den Varianten frühmittelalterlichen Wummenschanzes nachgebildet, wie sie bis auf die Zeit des großen Briten in Städten, auf dem Lande und sogar an den Höfen unter dem lebenslustigen Volke sich abspielten.

So will auch die Wiederaufnahme dieser Oper am hiesigen königlichen Theater mehr geben als eine Neueinstudirung im gewöhnlichen Sinne; sie soll vielmehr in der Kette der Neu belebungen der Meisterwerke unseres Volkes ein weiteres Glied bilden. Und wenn die entzückenden Melodien Nicolais Ohr und Sinn des Hörers umschmeicheln, soll auch zugleich dem Beschauer, unaufrichtig, aber harmonisch im Rahmen des Ganzen, das getreue Abbild einer verklungenen Zeit entstehen, das nach mehr als einer Richtung hin viel des Werthvollen, Anregenden und Interessanten enthält.

In Del gebratene Heuschrecken,
Noch größer als bei Euch die Schnecken,
Die können wie doch nicht vertragen,
Die Dinger sind besser für Chinesenmagen,
Wenn ich mit Gott ein heimwärts lehr,
Erfahrt Ihr noch bedeutend mehr,
Denn liebe Eltern, ich bin auf Wache
Und mache diese Dichterfackel,
Auf's Pfingstfest hin gericht den Blick,
Wünsch ich von Herzen Euch viel Glück,
Und der ganzen Familie allzumal,
Hier aus diesem Sommerthal.

Fern vom heuren Vaterlande,
An des gelben Peihos Strande,
Hallen wir hier traur'ge Nacht,
Und geben auf die Boger Licht,
Zwischen Tienfins Trümmernhaufen
Lassen wir die Kulis laufen,
Von früh Morgens um uher acht,
Bis der Mond am Himmel lacht,
Zwischen Tienfins Dorf und Stadt
Findet das Exerzieren statt,
Einzelmarsch und Schremlüb'n,
Wie in Garnison da drüben,
Vorademarsch und Postensteh'n,
Feldüb'n, Patrouillegeh'n,
Solchen Krieg, den führen wir
In dem fernem China hier.

Es grüßt Euch Euer Sohn und Bruder Ludwig.

Se. Kaiserl. und Kgl. Hoheit Kronprinz Wilhelm fuhr zwar vorgestern Nachmittag nach der Trauerfeier für die Prinzessin Luise direkt zum Bahnhof, machte aber, da es noch nicht 5 Uhr war und der Zug nach Bonn erst um 5 Uhr 39 Min. abging, mit seinem Adjutanten eine Spazierfahrt durch den Wald bis zum Neroberg. Dasselbst verließ der Kronprinz den Wagen, verweilte kurze Zeit in dem Aussichtstempel und fuhr dann zum Bahnhofe zurück, wo er unmittelbar vor Abgang des Zuges wieder eintraf.

Rheinfahrt. Dem Vernehmen nach sind alle Vorarbeiten für eine zahlreiche Teilnahme an der Rheinfahrt vorhanden, welche die Kurverwaltung am nächsten Donnerstag, den 23. Mai, mit einem Extraboot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft unter Mitnahme eines Musikcorps veranstaltet. Der Preis einschließlich der Hin- und Rückfahrt Rheinfahrt mit der hiesigen Straßenbahn, der Schiffsbeförderung Dieblich-Abmannshausen und Rüdesheim-Diebrich, der Zahnradbahnfahrt über den Niederwald und des Mittagmahles daselbst ist ein verhältnismäßig sehr geringer. Teilnehmerkarten sind bis spätestens Dienstag Mittag an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen, da alsdann die feste Bestellung des Schiffes erfolgen muß, welches bereits am Mittwoch früh die Bergfahrt von Köln antritt.

Raffaeller Kunstverein. Neu aufgestellte Bilder: Von Karl Wapfelhan in Wiesbaden eine Landschaft und ein Genrebild: „Puppenwäse“ und „Kotid am Niederstein“. Von A. v. Astudin in Wiesbaden ein Bild: „Rheins am Rhein“. Von J. v. Astudin-Meineke in Wiesbaden ein Bild: „Abgeworfen“.

Kunstsalon Vanger (Saumstraße 6). Die japanische Ausstellung ist durch die Aufstellung einer großen Anzahl Bronzen-, Porzellan-, Steingut- und Elfenbein-Figuren vermehrt worden.

Walhalla-Theater. Am heutigen Sonntag finden zwei Vorstellungen bei bekannten Preisen statt. In beiden Vorstellungen produziert sich das gesamte Programm, darunter die großartige Auffentruppe Wolkowitz, Humorist Genies, die brillanten Excentrique-Tänzer Wassino und Marinette, Rilly Capell etc. Im Hauptrestaurant und Garten konzertiert Vormittags 11½ Uhr und Abends, ab 10½ Uhr, die Theaterkapelle bei freiem Eintritt.

Die Eisbeiligen scheinen sich diesmal um einige „Posttage“ verspätet zu haben; es ist nämlich seit Mittwoch recht kühl geworden; die niedergegangenen Regenmengen kommen übrigens der Landwirtschaft sehr zu gute.

Die Orgel der „Höheren Mädchenschule“ ist von der bekannten Firma G. F. Walder in Ludwigsburg geliefert, in der Aula der neuen Schule aufgestellt und bereits ihrer Bestimmung übergeben worden. Das Werk besteht aus neun klingenden Stimmen, zwei Manualen und einem Pedal. Der Antrieb des Orgelgehäuses geschieht durch einen Wassermotor. Die Orgel wurde durch Herrn Organisten Adolf Wald einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, deren Resultat in jeder Beziehung als durchaus zufriedenstellend bezeichnet wird. Das Werk zeichnet sich trotz der geringen Anzahl von nur neun klingenden Stimmen durch große Kraft und Fülle des Tones aus. Intonation, gleichschwebende Temperatur und Stimmung lassen nichts zu wünschen übrig. Der Gesamteindruck, den der Sachverständige von dem solche ausgeführten Orgelwerk erhielt, war ein durchaus günstiger. Die Orgel ist bekanntlich eine Stiftung für die neue Schule von jetzigen und ehemaligen Schülerinnen; und daß der Kostenbetrag von 3600 Mark aus der zu diesem Zwecke veranstalteten Sammlung vollständig gedeckt wurde, ist in erster Linie das Verdienst des Direktors Herrn Schulrath Weibel, dem als Freund des Orgelspiels die Stiftung sehr am Herzen lag.

Vom Feldbergthurm. Vor Kurzem ist Seitens des Bauvertragsamtes zu Usingen der Bauplan für die Erbauung des Feldbergthurmes erteilt worden und der Errichtung des schönen Bauwerkes steht kein Hindernis mehr im Wege, da die bei Ertheilung des Bauplans gestellten Bedingungen nur kleinere technische Fragen betreffen und von den Bauherren unschwer erfüllt werden können. Die zur Bauausführung notwendigen Mittel sind gesichert. Die Kosten sind auf 60,000 Mk. veranschlagt, wovon 53,000 Mk. durch Sammlungen und Beiträge des Launusclubs zusammen sind, während für den Rest von etwa 7000 Mk. der Launusclub leicht in der Lage ist aufzutreten. Hocherfreulich und dem Projekte förderlich ist es, daß auch Seine Majestät der Kaiser und Königin dem Unternehmen seine Aufmerksamkeit widmet und unter dem 1. April d. J. ausdrücklich die Erlaubnis zur Erbauung des Thurmes auf dem zur Oberförsterei Homburg gehörigen fiskalischen Gelände auf der Feldberghöhe zu erteilen geruht.

Mittheilung für die Feuerweh. Ueber die vom Kaiser festgesetzten amtlichen Abzeichen für die als Hilfsorgane der Polizei anerkannten freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren, sowie über die Uniformen der kommunalen Berufsfeuerwehren und der Aufsichtsbeamten kommunaler Verbände

sind jetzt nähere Bestimmungen ergangen. Die Abzeichen (Zusammenstellung von Feuerwehrtappe, Beil und Axt) sind von Angehörigen nicht uniformierter Feuerwehren auf einer Armbinde am linken Oberarm, von Mannschaften uniformierter Feuerwehren ebenfalls am linken Oberarm und von den Chargirten der uniformierten Feuerwehren auf den Achselstücken zu tragen. Für die Chargirten sind 3 Arten von Achselstücken bestimmt, und zwar Nr. 1 für die Führer kleiner Feuerwehren, die nicht mindestens einen Löschzug stark sind, Nr. 3 für Chargirte größerer Feuerwehren, die mindestens einen Löschzug befehligen, Nr. 2 für Chargirte, die zwischen den beiden vorgenannten Kategorien stehen. Die Mitglieder der Feuerwehren sind zur Anlegung der Abzeichen bei Ausführung von Feuerlöscharbeiten verpflichtet. Unbefugtes Anlegen der Abzeichen und Achselstücke ist strafbar. Für die Uniformen selbst sind keine Vorschriften erlassen, doch müssen Verwechslungen mit den Uniformen der Berufsfeuerwehren und mit Beamten-, bezw. Militäruniformen ausgeschlossen sein.

Feuersichere Baumaterialien. Die auch in hiesigen Baukreisen wohlbekannten Fabrikate der Gips- und Hartgipsbielen-Werke von A. u. F. Probst mit Fabriken in Hestenthal, Württemberg, Steinbach bei Schwab-Hall und Niedersachswerfen am Harz sind vor Kurzem auf Antrag der Firma einer umfangreichen Brandprobe auf Feuersicherheit unterzogen worden. Dieselbe wurde von der Königl. Mechanisch-Technischen Versuchsanstalt für Baumaterialien in Charlottenburg ausgeführt. Des allgemeinen, öffentlichen Interesses wegen sei nachstehend ein kurzer Auszug aus dem hierauf bezüglichen Prüfungszeugniß der Königl. Versuchsanstalt gegeben, mit dem Anfügen, daß das Baugeschäft von Bilse u. Böhmman dahier, Hellmunsstraße 13, die General-Vertretung für dieses Baumaterial inne hat. Zur Vornahme der Probe wurde ein kleines Gebäude errichtet, dessen Bau unter Leitung obiger Behörde am 15. Nov. 1900 begonnen und am 22. gleichen Monats vollendet wurde, und das ganze Gebäude bestand durchaus aus Probst's Gipsbauplatten, und zwar die Umfassungswände aus 7 Centimeter starken, die Zwischenwände, sowie der Schornstein aus 5 Centimeter starken Gipsbauplatten, während die Decke aus dünneren Probst-Hartgipsbielen bestand, Alles mit Gipskalkmörtel verputzt war. Der Fußboden bestand aus einem Zwischenboden aus 7 Centimeter starken Probst-Hartgipsbielen mit 4 Centimeter hoher Kalksäge-Kuffüllung. Auf diese wurde ein reiner Estrichboden aus Probst's Estrichgips etwa 3 Centimeter stark ausgebracht. Während der Dauer und kurz vor der Prüfung herrschte regnerisches Wetter, wodurch das rechtzeitige Austrocknen des Versuchsgebäudes verhindert wurde. Als Brennmaterial war auf dem Gips-Estrichboden des Brandraumes gespaltenes Riefernholz — etwa 2½ Kubikmeter — aufgeschichtet. Am 17. Dezember 1900, Vormittags 9 Uhr 35 Minuten wurde das mit Petroleum begossene Holz in Brand gesetzt. Nach 20 und 35 Minuten Brennzeit wurde dem Feuer durch nachgelassenes Holz, zusammen noch etwa 2½ Kubikmeter, neue Nahrung zugeführt. Nach einstuündiger Brennzeit, während welcher helle Flammen sich entwickelten und die Hitze auf über 1000 Grad gestiegen war, wurde das Feuer durch die Charlottenburger Feuerwehre mittels Hydranten gelöscht und der volle Wasserstrahl hauptsächlich auf die Wände des Feuerraumes gerichtet. Nach dem Löschen des Brandes zeigte sich, daß der Kalkverputz der Gipsplatten und -Dielen zum Theil erhalten war, zum Theil Risse zeigte und an manchen Stellen abgefallen war. Die während einer Stunde Brennzeit der enormen Hitze ausgehiebenen Konstruktionen aus Probst's Gipsplatten etc. zeigten sich bei der nachfolgenden Untersuchung fest und stabil und die Gipsplatten selbst hatten ihren Zusammenhang vollständig bewahrt. Der Gips-Estrich-Fußboden, welcher als direkte Unterlage für das Feuer diente, zeigte sich, abgesehen von einigen Rissen, nach Beendigung des Versuchs unversehrt und fest. Die Konstruktionen waren einer höchsten Wärme von 1020 Grad unterworfen. Wenn wir diesen bedeutenden Erfolg der A. u. F. Probst'schen Fabrikate mit den übrigen Vorzügen derselben: Isolirfähigkeit, Leichtigkeit, Trockenheit, Stabilität und Billigkeit zusammenfassen, so müssen wir sagen, daß dieselben ihren durch eine Reihe von Jahren hindurch erworbenen guten Ruf mit Recht genießen und berufen sind, eine immer größere Anwendung bei staatlichen und privaten Bauten sich zu sichern. Die Herren Bilse u. Böhmman in Wiesbaden haben, wie Eingang erteilt, die Vertretung genannter Firma; dieselben besaßen sich namentlich auch mit kompletten Ausführungen von Hartgipsbielen-Wänden, -Decken und -Isolirungen, Herstellung von Gips-Estrichböden, wobei ihnen jahrelange Erfahrungen zur Seite stehen.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat das Interesse der staatlichen Baubeamten auf die gemeinnützigen Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hingelenkt. Die Beamten sind veranlaßt worden, letzteren nach Thunlichkeit durch Gewährung von Rath und Auskunft, insbesondere bei Aufstellung der Bauentwürfe, der Kosten- und Rentabilitätsberechnungen förderlich zu sein, ferner in geeigneten Fällen die gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich, sofern ihnen ein bautechnischer Beitrag nicht zur Verfügung stehen sollte, an die besonders nachsichtig zu machenden staatlichen Baubeamten, die sich zur Unterstützung der gemeinnützigen Bestrebungen bereit erklärt haben, wenden können.

Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse 205. Lotterie hat bis zum 29. d. M., Abends 6 Uhr, zu geschehen. Die Auszahlung der Gewinne der 4. Klasse 204. Lotterie erfolgt nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, vorwiegend dem nächsten Dienstag ab.

Für die Nothleidenden in Griedheim gingen dem „Tagblatt“-Verlag ferner zu: Von G. M. 2 Mk., G. v. M. 3 Mk., Ungenannt 2 Mk., A. G. 1 Mk. 50 Pf. Verbindlichsten Dank.

Arbeitsvergebung. Auf die Ausführung der Schlosserarbeiten (Fenster- und Thürbeschläge) für die Neubauten der Feuerwache, sowie des Kasse- und Leihamts, sind nur drei Offerten abgegeben worden. Danach fordern: Herr W. S. t. a. m. hier 5770 Mk. 75 Pf., Herr Karl Engel hier 5630 Mk. 45 Pf., und Herr Fabrikant Ew. Boh zu Barmen 4172 Mk. 55 Pf. Der Zuschlag wurde dem letzteren erteilt.

Besuchsviertel. Herr Thierfallen-Fabrikant und Dampfschneiderei-Besitzer Adolf Grimm zu Dohheim verkaufte sein an der Waldstraße gelegenes Haus zum Preise von 42,500 Mk. an Herrn Flaschenbier-Großhändler Alois Schaal hier. Vermittlung und Abschluß erfolgten durch die Immobilien-Agentur A. R. Dörner, Friedrichstraße 36.

Keine Notizen. Mit der goldenen Medaille wurden unter harter Konkurrenz die Spezialmarken des hiesigen

Cigarrengeschäfts von Carl Cassel, Kirchstraße 40, auf der Gewerbe-Ausstellung in Mülheim prämiirt. — Auf den heute (bei jeder Witterung) stattfindenden Ausflug des Männergesang-Vereins „Concordia“ nach Erbenheim wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, 18. Mai. (Sterblichkeit.) Nach den unterm 10. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 279 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats März d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 21, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 101, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 113, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 33, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 9 und f) mehr als 35,0 in 2 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat der Bezirk von Berlin, Deutsch-Wilmersdorf, mit 8,1 und die höchste die Stadt Colmar in Elsaß-Lothringen mit 38,7 zu verzeichnen. — In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rhassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Wiesbaden 16,7, Frankfurt a. M. 17,1 (ohne Ortsfremde 16,2), Oberhausen 19,8, Kassel 20,8, Fulda 21,7 (ohne Ortsfremde 16,1), Marburg 22,4 (ohne Ortsfremde 14,2) und in Hanau 23,2 (ohne Ortsfremde 18,4). Die Säuglingssterblichkeit war im Monat März dieses Jahres eine beträchtliche, das heißt höher als ein Drittel der Lebendgeborenen, in fünf Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 37 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 122 Sterbefälle — darunter 19 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Masern und Röteln 1, Lungenschwindsucht 15, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 16, alle übrigen Krankheiten 85 und gewaltsamer Tod 5. — Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat Februar d. J. nicht wesentlich geändert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats März 1901 zur Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 6 Totgeburten — 205 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 122 — um 83 überfliegen.

N. Viebrich, 18. Mai. Bei der am 15. d. M. in Köln stattgefundenen Delegirten-Versammlung zu dem in der Zeit vom 3. bis 6. August l. J. dortselbst stattfindenden internationalen Gesangwettbewerb, welcher von dem Kölner Männergesang-Verein „Polyhymnia“ aus Anlaß seines fünfzigjährigen Jubiläums veranstaltet wird, waren auch zwei Delegirte des hiesigen Gesangvereins „Eintracht“ vertreten. Der Verein „Eintracht“ wird sich am Wettbewerb in der 2. Abtheilung in der Stärke von 42 Sängern betheiligen und im Viktoriasaal am Markmarkt singen. Der Preischor ist von Musikdirektor Steinhauer aus Düsseldorf komponirt. Nach der vorliegenden Festordnung beginnt am 4. August, Nachmittags 3 Uhr, der Wettbewerb in verschiedenen Vokal-, am 5. August, Vormittags, ist Beschäftigung der Sängerkörperschaften von Köln, um 4 Uhr Nachmittags Ehrenpreisungen in den verschiedenen Abtheilungen, am 6. August, Vormittags 11 Uhr, Preisvertheilung durch den Herrn Oberbürgermeister von Köln im großen Gürzenichsaal. — Am 20. d. M. feiern die Eheleute Schneidermeister Ferdinand Grünshlag und Ehefrau, Louise, geborene Steiger, das Fest der silbernen Hochzeit.

Emd, 17. Mai. Die Gewerkschaft des Emser Blei- und Silberbergwerks wird mit Ausgang dieses Monats den Betrieb der Grube „Merkur“ vorläufig ganz einstellen und hat am 15. d. M. darum der ganzen Belegschaft, die gegenwärtig aus 425 Arbeitern besteht, daunter solche, die wohl an 30 Jahren dort Beschäftigung gefunden, auf Ende dieses Monats gekündigt, wodurch das Himmelfahrtsfest für viele arme Familien ein recht trauriges geworden ist. Da die Gesellschaft die ihr gehörige Grube „Rosenberg“ zu Braubach mit größerem Aufwand betreiben will, und in der Grube „Wiesgraben“ bei Ballendar ergiebige Blei- und Zinkerze zu fördern begonnen hat, so hofft man, einen Theil der Arbeiter dort sowohl, wie auch auf den hiesigen übrigen Stadtbetrieben der Gewerkschaft verwenden zu können. Die Grube „Merkur“ hatte schon seit Jahren wegen ihrer Ausdehnung und Tiefe ungewöhnlich hohe Betriebskosten verursacht, die der Gewerkschaft seit der Betriebs-einstellung des „Neuhoffnungstollens“ umso empfindlicher wurden, als das Werk Jahre lang mit Unterbilanz arbeiten mußte. — Daß eine städtische Körperschaft einen Vorzug führt, um das Gehalt eines städtischen Lehrers erhöhen zu können, dürfte wohl zum ersten Mal in unserer Stadt sich ereignet haben. Schulkuratorium und Magistrat haben es abgelehnt, das Gehalt des technischen Lehrers an der Realschule unter Zustimmung des Provinzial-Schulcollegiums in Cassel auf den Geh der vollbeschäftigten Zeichenlehrer zu erhöhen, während die Stadtverordneten einen dazugehörigen Beschluß gefaßt haben. Da der Magistrat nun diesem wiederholt gefaßten Beschluß seine Zustimmung versagte, beschloß die Stadtverordneten-Mehrheit, für das einzuleitende Streitverfahren einen Rechtsanwalt anzunehmen. Der Herr Stadtverordnete-Vorsteher brachte in der letzten diesbezüglichen Sitzung zu der Begründung des Magistrats gleichzeitig eine von einem Herrn Referendar ausgearbeitete Widerlegung zur Verlesung.

Aus der Umgebung. Zum königlichen Badepolizeikommissar in Langenschwalbach wurde für die Saison 1901 Herr Oberstleutnant A. D. Humus von Wiesbaden ernannt. — In Bingen erfolgte ein auf einem Gasthofsgelände arbeitender Dachdecker den Draht der elektrischen Leitung. Er war sofort festgebunden und konnte mit starken Brandwunden erst wieder davon befreit werden, nachdem es dem Hotelbesitzer gelungen war, sogenannten Kurzschluß herzustellen. — In einem Anfall von Geistesgekränktheit erschloß sich Freitag Mittag der Professor der Physiologie Eugen Joseph in Marburg. — Bei der Postkutschstelle in Oberhausen (Wöhrberg) ist der Telegraphenbetrieb eröffnet worden. — Die Rheinbahn nach Hagenburg-Selters soll am 1. Juli cr. eröffnet werden. — In Schloß-Hasselbach bei Usingen hat sich seit einigen Tagen der Kirchthurm bedenklich auf die Seite geneigt. Die Anwohner haben ihre Wohnungen verlassen. — In Bingen hat am Dienstag, 28. Mai, der mittelrheinische Kerjeltag seine jährliche Hauptversammlung. — Die Rheinbahn von Wächtersbach nach Orb wird am 23. d. M. ihren Betrieb beginnen. Zu allen Staatsbahnzügen ist Anschluß vorhanden. Der Fahrpreis ist 45 Pf. für die 2., 30 Pf. für die 3. Wagenklasse für ein einfaches Billet. — In Höhe hätte das leidige Schießen bei Hochzeiten der Schwäger des Bräutigams beinahe das Leben gekostet. Ein mehr als unvorsichtiger Junge

Oscar Michaëlis, Weinhandlung, **Adolfsallee 17,** Specialität: **Moselweine.**
Telefon 2130. 2603

!!Bedeutende Preisermässigung!!

Um bis Pfingsten zu räumen

verkaufen wir alle noch in riesiger Auswahl vorrätigen

Jackets, Paletots, Costumes, Capes

ganz enorm billig.

Neu eingetroffen:

Ein grosser Posten eleganter Spitzenkragen.

Ein grosser Posten hocheleganter langer à jour Paletots

zu Mk. 15, 24, 36, 48 (regulärer Werth das Doppelte).

Frank & Marx

Kichgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

7218

Telegramm-Adresse: Mitteldutsche Wiesbaden.

Telephon No. 66.

Mitteldutsche Creditbank,

Filiale Wiesbaden,

eingezahltes Actien-capital 45 Millionen Mark.

Taunusstrasse 1.

Berliner Hof.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Frankfurter und Berliner Börse werden durch die eigenen Niederlassungen der Bank ausgeführt.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots in feuer- und diebesicherem Gewölbe.

929

Erstes Special-Geschäft

in 7464

Chocoladen, Thee u. Confituren

Grösste Auswahl, reelle Preise.

Julius Steffelbauer,

Langgasse 82, gegenüber der Goldgasse.

Neue Pianos v. 450.— an empfiehlt
A. Abler, Taunusstr. 29. 2143

Electr. Schellen-Anlagen

in ganzen Häusern und einzelnen Zimmern, sowie selbsttätige Alarmvorrichtungen bei Diebstahl, Telephone etc. legt sachgemäß und billig an

Kuno Mellor.

Bestellungen erbittet Drantenstrasse 8, im Laden, oder in meiner Wohnung Bertramstrasse 15, 2

Prima Apfelwein

in Flaschen und Gebinden empfiehlt die Apfelwein-Kelterei von L. Lehr, Sedanplatz 5. Wirthe und Wiederverkäufer entsprechende Rabatt. 6416

Turn-Verein.

Heute Sonntag, 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr (bei günst. Witterung), findet das

Anturnen

auf unserem Turnplatz im District „Höheberg“ statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde des Vereins höflich einladen.

Gemeinsamer Abmarsch: Nachmittags 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal Hellmündstrasse 25. Hierzu werden unsere verehrlichen Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich zu betheiligen. F 418 Anzug: Turn-Anzug und Hut.

Der Vorstand.

Zur jetzigen Pflanzzeit:

Cactus Dahlien (Georginen) in Sorten und Mischung, Gladiolen gaudavensis u. Lemoinei in Sorten und Mischung, Gladiolen Childsi, Riesen-Gladiolen in Sorten u. Mischung, Japan-Lilien, alle Arten, Hyazinthus candicans, Montbretien, Glücksklee, Amaryllis formosissima etc. empfiehlt in prima Waare billigst 7418

Samenhandlung Schindling, Neugasse 1.

Feinher

Johannisbeer- und Stachelbeerwein

per Flasche 80 Pf. 2881

Gebrüder Mattemer, Obstwein-Kelter Friedrichstrasse 47.

Männergesang-Verein Concordia.

Heute Sonntag, den 19. Mai:

Ausflug nach Erbenheim

(Saalbau Löwen, Wwe. Roos).

Gemeinschaftliche Abfahrt 2 1/2 Uhr Nachmittags mit der Hess. Ludwigsbahn. F 334 Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Der Ausflug findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Grösste Auswahl in

Gelegenheits-Geschenken,

Achatwaaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Wälfnergasse. 5556

Ausverkauf

wegen Hausverkauf und Aufgabe des Ladens. Mehrere Hundert Herren- und Knabenanzüge, Hosen etc., Schuhwaaren theilweise unter Einkauf. 5170

P. Schneider, Ecke Michelberg u. Hochstraße.

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. (Telephon 2481.)

4633